

Protokoll zum 15.11.2017

In der Sitzung am 15.11.2017 wurde noch einmal auf Panofsky eingegangen, Freud und sein Aufsatz „Das Unheimliche“ thematisiert und ein Ausblick auf den Text von Sartre gegeben.

Zunächst wurde darauf verwiesen, dass der Begriff des Kritisierens im Zusammenhang mit Panofsky philosophisch verstanden werden kann. Auch Kant hat den Begriff Kritik immer wieder verwendet. Er versteht darunter ein Aufzeigen von Grenzen und nicht etwa eine Ablehnung. Panofsky kommt aus einer solchen Tradition, die von Ernst Cassirer geprägt ist. Er gehörte dem Neukantianismus an, hat sich also in die Tradition von Kant gestellt. Konstruktivismus ist ein moderner Begriff, kommt aber aus der Denktradition Kants. Dieser hat einen philosophischen Ansatz vertreten, der besagt, dass Wahrheit und Erkenntnis auf die Wahrnehmung unserer Sinne beschränkt ist. Daher sei es gar nicht möglich zu wissen, wie die Dinge an sich sind. Panofsky sagt dazu ebenfalls, dass es falsch sei anzunehmen, dass man mit der Perspektive die Wirklichkeit so abbildet, wie sie wirklich ist. Es sei schlicht eine Konstruktion. Das Weltbild der Perspektive ist zudem heute gar nicht mehr gültig. Bereits im 18. Jahrhundert zeigt sich in der Kunst, dass nicht perspektivisch sondern poliperspektivisch gemalt wird. Perspektive ist eine Konstruktion, die in der Neuzeit beginnt und auch das Weltbild dargestellt hat, in der heutigen Zeit aber sogar physikalisch von Einstein überholt wurde. Die euklidische Theorie, nach der sich die Perspektive richtet, gilt zwar noch im Binnenraum, aber nicht mehr für das Ganze.

Sonntag, 19. November 2017

Der nächste thematische Block befasste sich mit Freud und seinem Aufsatz „Das Unheimliche“. Freud geht in seinem Text darauf ein, dass das Unheimliche etwas darstellt, das aus dem Verborgenen heraustritt, obwohl es eigentlich verborgen bleiben sollte. Tritt es jedoch in bestimmten Rahmenhandlungen hervor, wird es nicht immer als etwa Unheimliches wahrgenommen. Freud nähert sich dem Unheimlichen mit der Psychoanalyse. Zentraler Punkt bei dieser Theorie ist der Ödipuskomplex. Freud versteht den Ödipuskomplex jedoch nicht so simple, wie er von der Begrifflichkeit her erscheinen mag. Vielmehr sieht er darin den Zwiespalt eines heranwachsenden Jungen. Einerseits soll er innerhalb eines klassischen Familienkonstrukts genauso sein wie der Vater. Würde er sich aber aufs genaueste an der Vaterfigur orientieren, scheint der Geschlechtsverkehr mit der Mutter nur natürlich. Andererseits greift an diesem Punkt aber das gesellschaftliche Phänomen des Inzesttabus. Dieses soll in erster Linie Krankheiten vorbeugen und eine Verkümmern der Gesellschaft verhindern.

Im Rahmen dessen stellt sich ein heranwachsendes Kind zu einem gewissen Zeitpunkt auch die Frage, welchem Geschlecht es angehört. Dabei nehmen Kinder keine Geschlechterdifferenz wahr. Das weibliche Geschlecht wird als Abwesenheit des männlichen Geschlechts gesehen, wodurch ein Kastrationskomplex entsteht. Dieser wird nach Freud auch häufig mit der Angst vor dem Verlust der Augen gleichgesetzt. Auch ein Blick hat etwas Lustvolles und Durchdringendes. Die Angst Nathanaels aus E.T.A. Hoffmans „Der Sandmann“ ist somit auch eine psychosexuelle Störung. In seiner Angst vor dem Sandmann, der ihm die Augen raubt, zeigt sich ein Kastrationskomplex. Zum einen liegt darin das Unheimliche. Zum anderen nimmt Nathanael die Welt verkehrt wahr, nachdem er durch das Perspektiv geschaut hat. In Klara sieht er einen Automaten, in Olympia hingegen eine echte Frau. Der Blick wird durch das Perspektiv verklärt und löst bei ihm den Wahnsinn aus.

Sartre, Hauptvertreter des Existenzialismus, hat sich ebenfalls mit dem Blick beschäftigt. Sartre unterscheidet bei der Wahrnehmung der Welt in zwei Formen der Begegnung. Der Andere wird zunächst als Objekt wahrgenommen. Sobald man aber den Blick des Anderen registriert, sieht man die Augen als solche nicht mehr und er wird in diesem Moment zu einem Subjekt. Anders verhält es sich bei Gegenständen, die nicht lebendig sind. Diese werden auch weiterhin als Objekt gesehen. Dieser Prozess der Wahrnehmung lässt sich

Sonntag, 19. November 2017

wieder mit dem Unheimliche in Verbindung bringen. Puppen beispielsweise sind Objekte. Durch ihre zum Teil sehr menschlichen Augen kann man sich leicht beobachtet fühlen, so dass man meinen könnte, sie würden zum Subjekt, also lebendig werden.